

„Depp!“

Juniorwahl Was wäre, wenn Schüler unter 18 Jahren die Wahl hätten? Angela Merkel könnte mit einer schwarz-grünen Koalition regieren.

Martin Schulz war als Schüler ein „Sausack“, das sagt er selbst. Das Gymnasium verließ er ohne Abitur, mit 18 hatte er ein Alkoholproblem. „Die Mitleidsmaske des SPD-Kanzlerkandidaten“ hat den 16-jährigen Schüler Flo aus München genervt. „Ich will nicht wissen, was war. Mich interessiert, was der Mann in Zukunft anpacken will.“ Der schlaksige Zehntklässler vom Asam-Gymnasium ist noch nicht wahlberechtigt. Am Freitag, zwei Tage vor der Bundestagswahl, durfte er dennoch seine Stimme abgeben. So viel verrät er: An Martin Schulz ging sie nicht.

Flos Gymnasium im ehemaligen Münchner Arbeiterviertel Giesing ist eine von 3478 Schulen in Deutschland, die sich an der „Juniorwahl“ beteiligt haben. In der Woche vor der Bundestagswahl machten etwa eine Million Schüler ab der 7. Klasse ihr Kreuz auf einem hellblauen Wahlzettel, der sich vom Original kaum unterscheiden ließ.

„Wir wurden von Anfragen überrannt“, sagt Projektleiter Gerald Wolf vom gemeinnützigen Verein Kumulus, der die Aktion organisiert hat. Allein in Bayern hätten gern noch 515 Schulen mehr die Bundestagswahl simuliert, doch es fehlte an Spendengeldern. Der Etat des Deutschen Bundestags, des Familienministeriums und der Bundeszentrale für politische Bildung reichte nicht aus, um alle Schüler des Landes Demokratie spielen zu lassen.

Jene Schüler, die abstimmen durften, haben den Volksparteien CDU und SPD eine Wahlschlappe verpasst. Für die SPD von Martin Schulz haben die Schüler mit 19,3 Prozent noch weniger Stimmen übrig als die volljährigen Wahlberechtigten. Die CDU erhält mit 27 Prozent sogar deutlich weniger Stimmen als bei älteren Wählern. An der Regierung könnte die Union aber bleiben – wenn sie ein Bündnis mit den starken Grünen (17,9 Prozent) einginge. Eine Koalition aus den linken Kräften SPD, Linkspartei und Grünen könnte ebenfalls die Regierung stellen. Die AfD schaffte mit 6 Prozent nur knapp den Einzug in den Bundestag.

Im Münchner Asam-Gymnasium hat die AfD nur sieben Stimmen bekommen – eine davon war ungültig. Ein Schüler hatte auf dem Musterwahlzettel in der Wahl-



Stimmenauszählung im Münchner Asam-Gymnasium: „Von Anfragen überrannt“

kabine die AfD angekreuzt. Ein anderer wurde erzieherisch tätig und schrieb daneben: „Depp!“ Schulleiter Peter Heinz Rothmann attestierte den minderjährigen Wahlberechtigten „große Ernsthaftigkeit“. Den Kritzelpenis auf dem Musterwahlbogen in einer von zwei Wahlkabinen hat er geflissentlich übersehen.

An seinem Gymnasium durften die Klassenstufen zehn und elf wählen. Wer sich mit den Schülern in der langen Schlange vor dem Wahllokal im Sanitätsraum der Schule unterhält, merkt, dass es ihnen nicht darum geht, den Chemieunterricht ausfallen zu lassen.

Die 16-jährige Sylvie hat in den Sommerferien das Fernsehduell zwischen Kanzlerin Angela Merkel und Herausforderer Martin Schulz verfolgt und sah im Streit um die richtige Einwanderungspolitik Schulz vorn. Nicole aus der 11. Klasse hält Seehofers Obergrenze für „skandalös und inhuman. Ich lasse doch auch niemanden auf meiner Türschwelle verbluten“. Vinzenz will „weniger Videoüberwachung im öffentlichen Raum“. Für die Wahlplakate der AfD in ihrem Viertel haben viele nur Verachtung übrig: „Bikini statt Burka. Wer denkt sich so einen Mist eigentlich aus?“, fragt Alexandra.

Über die Kanzlerin sagen die Schüler fast ausnahmslos Positives. Dass ihnen ihre „uneitle Art“ gefalle und ihre klare Haltung, zum Beispiel die gegen Seehofers Obergrenze. „Hätte ich auf dem Wahlzettel CDU statt CSU ankreuzen können, hätte ich sie vielleicht gewählt“, sagt eine der

Schülerinnen, die sich in der Wahlkabine nur schwer zwischen Linke und Grünen entscheiden konnte.

Auffällig ist die Sympathie der U-18-Wähler für die Grünen. „Vor einer Absenkung des Wahlalters auf 16 Jahre braucht die Politik keine Angst zu haben, denn Jugendliche sind reif für die Wahl“, sagt die Grünen-Spitzenkandidatin Katrin Göring-Eckardt vor diesem Hintergrund gern. Auch Martin Schulz hatte sich fürs Wählen ab 16 ausgesprochen.

Hätten die Schüler ihren Wahlzettel am Tag der Bundestagswahl in die Urne werfen dürfen, hätte das der Rentnerisierung der Demokratie entgegengewirkt. Das durchschnittliche Alter der potenziellen Wähler war bei dieser Bundestagswahl so hoch wie noch nie. Laut Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung war jeder Zweite der rund 61,5 Millionen Wahlberechtigten älter als 52 Jahre.

Der Organisator der Juniorwahl verbindet mit dem Projekt gleichwohl keine Forderung nach einer Absenkung des Wahlalters. „Uns geht es um die Bekämpfung von Frust und Gleichgültigkeit gegenüber demokratischer Mitbestimmung“, sagt Gerald Wolf.

Bei der Elftklässlerin Nicole hat es funktioniert. Für sie war die Juniorwahl das erste positive Erlebnis gelebter Demokratie. Im Juli hatte die Klasse über das Ziel des Wandertags abgestimmt. Aber: „Ich habe die Gokartbahn vorgeschlagen. Am Ende wurde es, wie immer, der Wildpark Poing.“

Anna Clauß

Juniorwahl

Abstimmung zur Bundestagswahl unter 958462 Jugendlichen ab der Klassenstufe 7
Angaben in Prozent

Quelle: www.juniorwahl.de
Wahlbeteiligung: 83 Prozent

